

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 42.

Sonnabend den 6. April 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die bedrohte Binnenschifffahrt.

Die Absicht des preussischen Staates, die Schiffsabgaben auch auf natürliche Wasserstraßen auszudehnen, hat, wie wir mehrfach berichtet, in Interessentenkreisen eine überaus lebhafteste Gegenbewegung hervorgerufen. Kürzlich war die Nachricht verbreitet worden, die preussische Staatsregierung habe infolge der zahlreichen Proteste aus den maßgebenden Kreisen von Handel und Industrie ihre Absichten in Bezug auf die Ausdehnung der Schiffsabgaben auf natürliche Wasserstraßen fallen lassen. Diese Botschaft erweckt sich aber jetzt nur als ein frommer Wunsch. Die Norddeutsche Allgemeine, die es besser wissen muß, erklärt: „Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die preussische Staatsregierung ihre Absichten in betreff der Einführung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen aufgegeben habe, ist unzutreffend. Die Regierung ist durch § 19 des preussischen Kanalgesetzes vom 1. April 1905 verpflichtet, für die Einführung solcher Abgaben einzutreten.“

Wenn die offizielle Norddeutsche es so hinstellt, als ob die preussische Regierung hier gewissermaßen nur einem gesetzlichen Zwange folgt, so muß ihr Eifer, mit dem sie diese Abgabenprojekte betreibt, etwas eigenartig anmuten. Denn ihre Betriebsamkeit in der Verfolgung des Zieles läßt sich kaum überbieten. Man hat Bayern bereits durch Gewährung von allerhand Konzessionen für die Schiffsabgaben gewonnen, und jetzt bemüht man sich, auch Württemberg und Elsaß-Lothringen heranzukriegen. Man läßt auch schon verstehen, daß in einer Besprechung mehrerer Abgeordneter des Elsaß-Lothringischen Landesausschusses eine Einigung über die Nichtbeanstandung der preussischen Schiffsabgaben erzielt worden ist, und daß man auch die Rheinregulierung von Abgaben abhängig machen wolle, durch welche die sämtlichen Kosten gedeckt werden müßten.

Stellt sich nun die preussische Regierung auf den Boden der Reichsverfassung, die in Art. 54 Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen nicht zuläßt, so hat sie verspielt. Denn in dem Fall sind unter allen Umständen die erforderlichen 14 gegnerischen Stimmen mindestens vorhanden, die eine Verfassungsänderung hintanhaltend können. Das weiß die preussische Regierung ganz genau und gerade deshalb verfährt Graf Posadowsky die Beantwortung der bekannten Interpellation. Inzwischen behauptet man, die Reichsverfassung unterlege die Einführung von Schiffsabgaben nicht, und sucht alle Dissidenten, Hessen, Württemberg, Baden, Sachsen, zu diesem Standpunkt hinüberzuziehen. Gelingt das, dann ist die Sache erledigt, denn Holland und Österreich werden sich ebenso wie die Schweiz und Frankreich schließlich schon bequemen, die Rhein- und Elbschiffe auszugeben. Und die preussische Regierung arbeitet unangesehen an ihrem Ziele. Sie will die Schiffsabgaben haben, denn sie will sich die Konkurrenz der Wasserstraßen nicht über den Kopf wachsen lassen. Alle ihre Pläne gehen dahin, auch das Schleppschiffwesen. An allen Ecken und Enden des Reiches tauchen immer neue Rundgebungen auf, die sich auf den klaren Wortlaut der Reichsverfassung stützen, die preussische Regierung achtet der Rundgebungen nicht und tut der Verfassung Zwang an, es ist das alte „so will ichs, so befehle ichs“, das so viel Mißstimmung und Verdrossenheit gereizt hat. Rhein und Elbe werden dabei doppelt gestraft. Denn einmal erhalten sie die Verbindung durch den Kanal nicht, und zweitens wird der gesamte Verkehr auf den beiden Flüssen in seinen Voraussetzungen vollständig erschüttert. Alle Unternehmungen, langjährige Kontrakte, kurz das ganze Wasserleben, die Binnenschifffahrt steht ohnehin nicht glänzend da, wird in Frage gestellt. Das ist keine Uebertreibung. Denn man mag die Abgaben per Kilometer noch so gering normieren, ein Teil des Verkehrs, der größte Teil des Wasserverkehrs kann sie nicht tragen. Wird die Spannung in den Frachtpreisen zwischen Eisenbahngut und Schiffsgut nur eine geringe, dann ist es aus mit der gefährten Binnenschifffahrt, dann erscheint die Eisenbahn mit ihrer schnelleren Beförderung so überlegen, daß den Wasserstraßen wenig genug zur Beförderung verbleiben wird. Es tritt eine weitere Erhöhung der Betriebskosten, damit eine Erhöhung der Kosten der Produktion und der Produkte ein, die durch Gehalts- und Lohnerhöhungen weit gemacht werden muß.

Deutschland.

— (Glatt erfunden.) Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Zu mehreren Blättern finden wir Mitteilungen über einen für den kommenden Sommer bevorstehenden Besuch des Kaisers in England. Wir möchten feststellen, daß zuständigen Orts von einer solchen Reise nichts bekannt ist. Die darüber angegebenen Einzelheiten, die den Anschein besonderer Genauigkeit erwecken wollen, sind glatt erfunden.

— (Mehr Volk.) Die denkwürdige Nacht der Stiche wahlen mit der patriotischen Demonstration vor dem Schloß soll im Bilde der Nachwelt überliefert werden. Professor Franz Starbina war dazu ausersehen, ein Gemälde anzufertigen, das reproduziert und in einer Million Exemplare über die deutschen Lande verbreitet werden soll. Wie nun der Roland von Berlin in seiner letzten Nummer zu erzählen weiß, habe Starbina die Skizzen zu seinem Bilde jüngst dem Kaiser vorgelegt, der die Einwendung machte, daß auf dem Gemälde zu großes Gewicht auf seine Person gelegt sei: „Ein grauer Fleck und ein Helm darauf, das würde genügen, denn daß ich das oben im Fenster bin, ist doch klar,“ und dann fuhr der Kaiser fort: „Ich habe mir die Sache

ganz anders gedacht. Mehr Volk, viel mehr Volk muß auf das Bild, Volksmassen, so weit das Auge reicht, und alles Volk in der stärksten Bewegung. Der Anblick war so gewaltig, daß ich die Kaiserin aus dem Bette holen mußte. Das mußte sie sehen und so trat sie in einem übergeworfenen Pelz und Schal an das Fenster. Ja, von oben herunter sollte das Bild eigentlich gemalt werden, wie ich das wogende Meer von Gesichtern vor Augen hatte und dazwischen die zuckenden Hände und Hüte. Sogar die Kopfbedeckungen am Portal wimmelten voll Menschen und es sah merkwürdig aus, wie sich die Figuren klein ausnahmen, auf den Bronze-massen. Wie gesagt mehr Volk, viel mehr Volk!“

Starbina wird nunmehr, ehe er das Bild im Riesensformat ausführt, seine Skizzen nach den Andeutungen des Kaisers ändern, der sich damit wieder als gewiegener Regisseur gezeigt hat.

— (Besuch des Ministers von Lehrenthal in Berlin.) Ueber eine demnächst stattfindende Begegnung Bülow's mit Lehrenthal wird gemeldet: Die nächste Begegnung des Fürsten Bülow's mit dem Minister des Auswärtigen, Baron von Lehrenthal, findet Anfangs Mai in Berlin statt, wohin sich der Minister begibt, um sich Kaiser Wilhelm vorzustellen. Der Zeitpunkt eines geplanten Zusammentreffens Lehrenthal's mit Tittoni ist noch unbestimmt. Von einer Rückreise des Fürsten Bülow's von Rapallo über Wien, wie gerüchtweise verlautete, ist offiziell nichts bekannt.

— Dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist am ersten Ostertage von einer großen Anzahl mecklenburgischer Lehrer eine gemeinsame Petition zugegangen, welche die Bitte auf Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht anlässlich der Einführung der Verfassung enthält.

— (Eine deutsch-russische Gefälligkeit?) Ein russischer Flüchtling und politischer Verbrecher, Wladimir Chodsko, wurde, dem Ruf zufolge, in einem Hotel Eyd-luhns von einem preussischen Gendarm und zwei russischen Polizeipersonen verhaftet und an Rußland ausgeliefert. — Behördliche Aufklärung dieses Falles ist noch nicht erfolgt, erscheint aber dringend erforderlich.

— Ein neuer polnischer Geheimbundprozeß wird demnächst vor der Beuthener Strafkammer behandelt werden. Angeklagt sind zwölf Mitglieder des Sokolverbandes in Schoppin. Die Angeklagten sind beschuldigt, zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert und an einer Verbindung teilgenommen zu haben, zu deren Zwecken es gehörte, die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern. Ferner sollen die Angeklagten verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen einander aufgereizt haben.

— (Eine Million Streitanleihe.) In der in Dresden abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Arbeiterschutzbundes für das deutsche Holzgewerbe wurde beschlossen, alle möglichen Mittel in Anwendung zu bringen, um die Ausperrung jenseitig durchzuführen. Der Vorsitzende, Rahardt-Berlin, erklärte, daß die gesamte deutsche Arbeiterschaft den Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe in jeder Beziehung unterstützen wolle. Die Versammlung beschloß den Vorstand zu ermächtigen, eine Anleihe in Höhe bis zu einer Million Mark aufzunehmen, mit der Maßgabe, ihm zunächst 300 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Passiver Widerstand der Eisenbahner.) Aus Budapest wird telegraphiert: Auf den ungarischen Linien der Südbahn ist infolge eines Beschlusses unter den Beamten, Unterbeamten und Arbeitern, die passive Resistenz ausgebrochen. Diese besteht darin, daß die Beamten und Arbeiter die Vorschriften des Eisenbahnreglements genau befolgen, wodurch in der Abfertigung der Züge eine bedeutende Verspätung eintritt. Die in den späten Abendstunden fälligen Züge sind mit mehrstündiger Verspätung hier eingetroffen.

Frankreich.

— Die Pariser Zeitungen beschäftigen sich fast sämtlich weiter mit dem Auspacken der Montagnini-Papiere. Alle Tage einige Proben. Das hält den Nummel frisch, und die Spannung kocht auf dem gelinden Feuer lustig weiter. Diesmal hat der Pariser Tempus wieder einen Griff in die Montagnini-Sammlung getan u. zwar lautet das von ihm veröffentlichte Schreiben, das der vatikanische Staatssekretär Merry del Val am 12. August 1905 an Montagnini richtete, nachdem der von der Kammer angenommene Gesetzentwurf über die Trennung der Kirche vom Staat der Senatskommission unterbreitet war:

„Ich habe Ihren Bericht betr. die in Frankreich stattfindenden öffentlichen Rundgebungen gegen das Trennungsgesetz erhalten. Indem ich Ihnen für die in diesem Bericht enthaltenen Einzelheiten danke, fordere ich Sie auf, dafür zu sorgen, daß ähnliche Rundgebungen während der gegenwärtigen

Periode, welche sozusagen eine Uebergangsperiode ist, sich mehreren. Es ist natürlich überflüssig, hinzuzufügen, daß Sie bei Ihrem Vorgehen äußerster Vorsicht gebrauchen müssen, damit Sie uns nicht bloßstellen.“

Weiter bringt der Figaro u. a. einen Bericht Montagninis an Merry del Val, der vom 28. August 1906 datiert ist und der sich mit der Ausnahme der päpstlichen Enchiklita „Gravissima“ beschäftigt, die bei den Katholiken im allgemeinen und insbesondere bei dem Klerus Stolz und Genugtuung hervorgerufen habe. Ferner teilt Montagnini eine Aeußerung Denis Cochins mit, wonach das Entgegenkommen, das Deutschland dem Vatikan bewiesen habe, einen Affront gegen die französische Republik bilden soll, gegen die verschiedene Mächte eine Art heilige Allianz zur Bekämpfung des Sozialismus gründen wollten.

— Eine höchst seltsame Ueberraschung erlebten diese Tage mehrere Polizei-Kommissare in der Innenstadt von Paris. Meldeten sich da plötzlich Dragoner-Patrouillen aus Vincennes, die sich zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes zur Verfügung stellten, ohne daß man auch nur im entferntesten militärische Hilfe verlangt oder erwartet hatte. Ueber diesen ungewöhnlichen Vorgang an maßgebender Stelle eingezogene Erkundigungen haben, wie aus Paris gemeldet wird, folgendes ergeben: In Anbetracht, daß man auf Ereignisse ersten Charakters gefaßt sein mußte, hatte die Militärbehörde eine Reihe von Maßregeln ergriffen. Befehle betreffend die Sendung von Truppen nach Paris waren versiegelt an mehrere Truppenkommandanten der benachbarten Garnison übermittelt worden. Die versiegelten Briefe sollten aber nur auf einen ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers geöffnet werden. Ein höherer Offizier hat dies übersehen, den versiegelten Brief geöffnet und infolgedessen die in demselben vorgesehenen Maßnahmen alsbald zur Ausführung bringen lassen. Man glaubt, daß der verantwortliche Offizier strenge Strafe, womöglich Dienstentlassung, zu gewärtigen hat, Kriegsminister Picquart hat nach einer Besprechung mit Clemenceau die Untersuchung der Angelegenheit persönlich in die Hand genommen.

Italien.

— (Tittoni nach der Begegnung.) Tittoni gab zu Ehren des augenblicklich in Rom weilenden Londoner französischen Botschafters Cambon ein Diner, an welchem auch der französische Botschafter Barreres teilnahm.

Russland.

— (Ein Zirkular der „echt russischen Leute“.) Aus Petersburg wird gemeldet: Es wird jetzt bekannt, daß der Verband des russischen Volkes am 13. März durch ganz Rußland ein geheimes Zirkular verbreitet hat, in welchem ausgeführt wird, daß die Duma eine revolutionäre Versammlung sei, die es sich zum Ziel gesetzt habe, den Zaren zu entthronen. Es sollten daher alle Verbandsfilialen den Kaiser dringend telegraphisch ersuchen, die Duma aufzulösen. Um allen denjenigen, die gegen eine derartige Auflösung protestieren, zu zeigen, daß die Duma nicht das russische Volk, sondern nur ein Auswurf desselben sei, sollen am Tage der Auflösung oder an einem der nachfolgenden Tage in ganz Rußland große patriotische Rundgebungen stattfinden, gleich denen nach dem Oktobermanifest, und diese Rundgebungen müßten auch, wie die im Oktober, überall Pogrome hervorrufen.

England.

— (Das Geheimnis der englischen Schiffsbauten.) Die Admiralität hat Befehl erteilt, daß künftig alle Schiffsbauten in völliger Stille ausgeführt werden sollen. Gemäß den Methoden fremder Regierungen werden die Zeichner, bevor sie mit dem Werk betraut werden, vereidigt. Kein Mitglied des Stabs wird irgendwie von den Plänen benachrichtigt. Nur ungenaue Einzelheiten werden veröffentlicht. Strengstes Schweigen wird über die Ausrüstung und die Geschwindigkeitsproben bewahrt.

Kolonien.

— (Die Schutztruppe wieder auf dem Kriegspfade.) Der Kapitän der Franzmann-Hottentotten ist treubruchig geworden. Eine amtliche Depesche des „Wolffschen Bureaus“ vom Mittwoch nachmittag teilt mit: Wie schon am 20. vorigen Monats mitgeteilt wurde, hatte Simon Kopper, der Kapitän der Franzmann-Hottentotten versprochen, gegen Zusage von Leben und Freiheit, seinen ganzen Stamm zu sammeln und die Wälder bei Gochas abzugeben. Er selbst hatte am 7. März den Marsch dorthin angetreten. Nach einer Meldung aus Windhut hat Simon Kopper sein Versprechen jedoch nicht gehalten, sondern ist mit seiner gesamten Werts wieder südostwärts in die Kalahari-Wüste zurückgekehrt. Dorthin ist ihm Major Pierer sofort gefolgt, um bedingungslos Waffenstreckung zu erzwingen.

— **Ramen, 6. April. (Reichsbank.)** Die schlimmsten Befürchtungen vor einer außerordentlichen Anspannung der Reichsbank finden durch den nunmehr vorliegenden Ausweis für die letzte Märzwoche eine Bestätigung. Noch niemals ist die Zuanfpruchnahme unseres Zentralnoteninstituts um diese Jahreszeit so stark gewesen wie in diesem Jahre. Der Status der Bank hat sich um 545417000 Mark vergrößert, der letztere gegenüber 536769000 Mark in der am 31. März 1906 beendeten Woche, 482789000 Mark in 1905 und 501435000 Mark in 1904. Die steuerfreie Notenreserve vom 23. März in der Höhe von 145188000 Mark hat einer Steuerpflicht von 400229000 Mark Platz machen müssen. So schlimm sah es vor einem Jahre nicht aus. Damals betrug die Steuerpflicht nur 236177000 Mark, in 1905 sogar nur 21017000 Mark und 1904 166131900 Mark. Es bleibt dabei zu berücksichtigen, daß die Bank in diesem Jahre an den vorangegangenen Wochen schon bedeutend stärker in Anspruch genommen worden ist als im Jahre 1906. Es betragen nämlich die Anzeigen in Wechseln, Lombard und Effekten (Reichsschatkanteinlagen) in 1907: 1649951000 Mark, 1906: 1486990000 Mark, also mehr 162961000 Mark.

An der Schwächung der Bank hat wieder das Reich durch Begebung von nahezu 90 Mill. Mk. Reichsschatkanteinlagen ebenso wie im Vorjahre seinen gemessenen Anteil. Herr v. Stengel wird daher bald mit seinen Anleiheplänen hervortreten.

Besondere Verachtung verdient die enorme Verringerung des Metallbestandes. In der Vorwoche waren der Bank 13 Mill. Mark ausgelassen, jetzt ist eine Verringerung fast um das Elfache dieses Betrages eingetreten. Der Metallbestand deckt gegenwärtig nur noch 44,8 pCt. der umlaufenden Noten, das Verhältnis reicht damit also nahe an die gesetzlich zulässige Grenze von 33 1/3 pCt. heran. Unter diesen Umständen kann von einer Diskontermäßigung in absehbarer Zeit nicht die Rede sein.

(Stahlwerksverband—Westfälische Stahlwerke.) Schneller als erwartet werden konnte, scheint es zwischen den Westfälischen Stahlwerken und dem Stahlwerksverband zu einer Einigung zu kommen. Ueber den Stand der, wie wir bereits mitgeteilt haben, wieder aufgenommenen Verhandlungen, wird folgendes Kommuniqué verbreitet: „In der heutigen bei der Nationalbank für Deutschland stattgefundenen Sitzung der Kommissionen des Stahlwerksverbandes und der Westfälischen Stahlwerke wurde eine Einigung vorbehaltlich der Genehmigung der Vollversammlung des Stahlwerksverbandes und des Aufsichtsrats der Westfälischen Stahlwerke erzielt.“

Die in den letzten Verhandlungen in Berlin erzielte Einigung zwischen den Westfälischen Stahlwerken und dem Stahlwerksverband, hat natürlich nur durch eine erhebliche Reduktion der Forderungen der Westfälischen Stahlwerke ermöglicht werden können. Diese haben sich mit einer Quote von 160000 T. begnügen zu wollen bereit erklärt; ihre bisherige Forderung war bekanntlich 235000 T. In der nächsten Woche werden nunmehr die Verhandlungen in Düsseldorf wieder aufgenommen werden, und es darf nun wohl angenommen werden, daß die der Verlängerung des Verbandes im Wege gestandenen Hauptschwierigkeiten überwunden sind.

(Gibbernia.) In der ordentlichen Generalversammlung der Bergwerksgesellschaft Gibbernia war ein Aktienkapital von 58638209 Mk. vertreten. Davon entfielen auf den Fiskus 27551600 Mk. und ferner auf den einzigen Vertreter des Fiskus, Oberbergamt Bannholz aus Dortmund, 600 Mk. Die Dividende wurde einstimmig auf 14 Prozent festgesetzt. Der Regierungsdirektor erklärte, daß er sich namens seiner und der fiskalischen Aktien jeder Stimmausgabe enthalte. Auf Anfrage teilte Generaldirektor Rindner mit: Insgesamt wurden in den ersten drei Monaten gegen das Vorjahr 10938 T. mehr gefördert. Die im Februar dieses Jahres erreichte Tagesleistung war die höchste seit dem Bestehen der Gibbernia, trotzdem sie sehr unter Arbeiter- und Wagenmangel litt. Die Ueberschüsse zeigen aber trotz der gestiegenen Förderung, besonders infolge der starken Lohnerhöhungen und der Steigerung der Materialpreise, einen Rückgang. Der Ueberschuß der beiden ersten Monate bleibt um 324364 Mk. gegen das Vorjahr zurück. Der Märzmonat, dessen Abschluß noch nicht vorliegt, dürfte ein ähnliches Ergebnis aufzuweisen haben. Die Verwaltung erwartet, daß die folgenden Monate einen Ausgleich bringen werden, da ab 1. April der Kohlenpreis um 1 Mk. pro Tonne erhöht worden und die Lage des Absatzes günstig ist.

— **Ramen, 4. April. (Sinn in's Freie!)** Der Lenz hat etwas mitgebracht, was besonders erquickend auf uns wirkt: den lachenden Sonnenschein! Während des Winters sind wir nur spärlich mit der Wärme des großen Himmels bedacht gewesen; wohl leuchtete auf der Eisfläche das goldene Licht, brach sich in den Kristallen und spiegelte sich im Schnee. Aber es waren doch nur kurze Stunden, wo die Sonne uns schien. Jetzt aber kommt sie schon frühmorgens, weckt uns aus dem Schlafe, verspricht die Straßen mit ihrem Glanze und ruft nicht nur die Knospen an Baum und Strauch wach, sondern auch in uns läßt sie ihren heilvollen Einfluß aus. Bekannt ist, daß die Sonnenwärme die Krankheitsstoffe, die unser Körper im Winter angesammelt hat, vernichtet. Wenn wir gemächlich spazieren gehen, geschieht das ganz ohne unser Zutun. Wie die Atmosphäre gereinigt wird, so auch unser Blut. Neue Kräfte fühlen wir sich regen; eine heitere Stimmung ergreift uns, Tatenlust und Lebensfreude ersticht wieder und wenn wir die lachende Sonne sehen, so ist es, als ob auch unsere Seele das Glückseligkeit wieder lernte, das sie vielleicht längst vergessen glaubte. Ein Wandern in dieser einzig schönen Jahreszeit ist darum für jeden Menschen eine dringende Notwendigkeit. Wer durch seinen Beruf aus dem Zimmer gefesselt ist, der stehe eine Stunde eher auf und mache einen Morgen Spaziergang, ehe er die tägliche Arbeit aufnimmt. Um die Mittagszeit ist die Wärme und der Sonnenschein zu einem Genuß in der freien Natur besonders zu empfehlen. Man braucht ja nicht immer die Elektrische zu benutzen, wie in den vergangenen Monaten, ein kurzes Gehen bekommt Körper und Geist ungleich besser. Vor allem aber ist den Kindern der Aufenthalt im Freien möglichst viel zu gewähren. Sie, die jungen Menschenkinder, haben, ebenso wie die Töchter, unter dem belebenden Hauche des Tagesgestirns förmlich auf; die Wangen röteln sich, die im Winter so blaß waren, der Appetit wächst und mit ihm das ganze Wohlbefinden. Die grüne Farbe, unter deren Zeichen jetzt die Natur steht, läßt auf das Auge eine gesundheitsfördernde Wirkung aus. Dazu der blaue Himmel mit den ewigen weißen Wolken, die ersten jungen Blätter und Blüten, kann man sich etwas Schöneres denken? Darum: „Sinn in's Freie, genießt den Frühling. Dann zieht auch in eure Herzen der Lenz ein!“

Ramen, 6. April. (Schöffensitzung.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsräters Auer fungierten als Schöffen die Herren Gutsbeisitzer Große-Entrup zu Lerche und Landwirt Karl Widdendorf, Westf. Verhändelt wurde gegen den Schreiner L. K., früher wohnhaft zu Oberaden, jetzt unbekannten Aufenthalts. K. ist im Jahre 1906 ausgewandert, hiezu die von seiner Militärbehörde erforderliche Erlaubnis eingeholt zu haben. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe

von 30 Mark. — Der Unternehmer G. M. zu Werde war angeklagt, im Jahre 1906 Kost- und Logisgänger gehalten und dieselben nicht polizeilich gemeldet zu haben. Die Verhandlung ergab nun, daß M. nicht die Kostgänger hielt, sondern seine Ehefrau. (Die Eheleute lebten in Gütertrennung.) Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen. — Zu verantworten hatte sich der Bergmann L. F. zu Ramen, beschuldigt, am 9. Februar 1907 die Schußleute Geisner und Richter auf der Straße auf das größte beleidigt und gefährdet zu haben. F. erhielt wegen schwerer Beleidigung eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen und wegen ruhestörenden Lärms eine Geldstrafe von 5 Mark. Auch wurde den Beleidigten das Recht zugesprochen, weil die Beleidigung öffentlich gefallen ist. — Angeklagt ist der Bergmann M. Sch. zu Niederaden, beschuldigt, am 3. Januar d. Js. eine für des Bäckermeisters Fritz Ohle zu Niederaden vorfällige Beschädigung zu haben. Dieses Vergehen konnte jedoch durch die Zeugenaussagen nicht erbracht werden, und wurde darauf der Beklagte freigesprochen. — Es erschienen die Bergleute G. und A. N. zu Oberberge, wegen Mißhandlung angeklagt. Diese war von A. N. begangen, daß er den Bergmann August Schneider mit dem Fuß vor den Leib trat, und G. N. hatte sich eine solche dadurch schuldig gemacht, daß er den Bergmann S. Leuchtmann mit einem gefährlichen Werkzeug auf den Kopf schlug, so daß Leuchtmann mehrere blutende Wunden davontrug. Das Gericht erkannte für A. N. wegen einfacher Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 15 Mark, gegen G. N. wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine solche von 60 Mark, auch wurden den Beklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Der Bergmann A. L., früher zu Ramen, jetzt Bergkamen, hatte seinen Hauswirt Heinrich Schneider zu Ramen, von welchem er eine Wohnung hatte, in erregtem Zustande mit einem Beil mißhandelt. Das Gericht erkannte auf eine niedrige Strafe und zwar auf eine solche von 15 Mark. — Die Bergleute R. St., M. A., A. E. und P. Sch., sämtlich zu Bergkamen, hatten am 9. Januar 1907 ohne jegliche Veranlassung auf der Straße den Bergmann Stehmann zu Bergkamen mißhandelt. Die Zeugenaussagen ergaben nun, daß St. der Urheber war und erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. A. und E. erhielten je eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Sch. dagegen wurde freigesprochen. — Die Bergleute A. E., E. St. und S. G., sämtlich zu Bergkamen, hatten am 13. Januar den Bergmann Adam Jeller zu Bergkamen in arger Weise mißhandelt. Das Urteil lautete für jeden der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 75 Mark, die nur deshalb so niedrig ausfiel, weil die Angeklagten noch in jugendlichem Alter und noch nicht vorbestraft waren.

— **Ramen, 6. April. (Verschiedenes.)** Wegen der Auszahlung der Beamtengehälter hat der Finanzminister sämtlichen preussischen Dienststellen eine Verfügung zugehen lassen. Das bisher im weissen Umfange geübte Verfahren, die Beamtengehälter in Geld auszuzahlen, hatte zur Folge, daß an den Hauptzahlungsstellen, besonders an den Vierteljahrsersten, den Beständen der Reichsbank ungewöhnlich hohe Beträge an Gold entzogen wurden, die in der Regel nach einiger Zeit zu den Kassen der Bank zurückströmten. In der Verfügung des Ministers wird eine solche zwecklose und unwirtschaftliche Bewegung der Goldbestände als ein Mißstand bezeichnet, dessen Beseitigung wünschenswert erscheint. Er ordnet daher an, daß die Beamtengehälter wenigstens teilweise in Papiergeld ausgezahlt werden sollen, wobei besonders die neu ausgegebenen kleinen Banknoten zu 50 und 20 Mark in Betracht kommen, für deren Verwendung bei Mietzahlungen usw. auch der geringste besoldete Beamte Gelegenheit haben dürfte. Gleichzeitig sollen hierdurch diese kleineren Noten dem Verkehr in höherem Maße zugeführt und das Publikum an ihren Gebrauch gewöhnt werden.

(Gefellenprüfungen.) Im Monat April findet im Bezirk der Handwerkskammer Dortmund die Abnahme von Gefellenprüfungen für sämtliche Handwerksberufe statt, worauf Handwerkslehrlinge, deren Lehrherrn und Eltern, bzw. gesetzliche Vertreter hiermit hingewiesen werden. Anträge auf Abnahme der Prüfung sind, wenn der Lehrherr einer Zünfte angehört, die das Prüfungsrecht besitzt, an den Zünftevorstand, im übrigen an die Handwerkskammer in Dortmund zu richten.

Der alte Bergarbeiterverband beruft seine 17. Generalversammlung auf Sonntag, den 5. Mai nach Dortmund ein. Bei der Einladung bemerkt der Vorstand, daß er den Tagungsort von Bochum nach Dortmund habe verlegen müssen, weil er in Bochum kein Lokal gefunden habe, welches ihn habe aufnehmen wollen, obwohl er kein Mittel unverfügt gelassen habe, die Versammlungsdelegierten am Orte des Verbandes begrüßen zu können. Als Tagesordnung sind 11 Punkte vorgesehen, von denen wir die wichtigsten hervorheben: Abänderung des Streit-Reglements und evtl. des Statuts, Stand der Gesetzgebung, welche die Bergarbeiter direkt berührt, Referent Ausderstraß, Sicherheit und Inspektion der Gruben, Referent Hue, die internationale Bergarbeiterbewegung, Referent Schröder. Zur Generalversammlung ist eine Anzahl von Anträgen eingegangen. Darunter befindet sich ein Antrag der Zäpfelstein Mitglieder erhalten Gemahregelten-Unterstützung. Weiter wird beantragt von den Zahlstellen Dahlhausen, Hörsterholz, Eppendorf, der Verband hat sich in Zukunft an den Arbeiterauswahlgängen zu beteiligen. Ein Antrag des Bezirks Blauenscher Grund geht dahin, im Streit-Reglement ist eine Bestimmung aufzunehmen, wonach Mitglieder, welche beim Streit Streikbruch begehen, verpflichtet sind, die bis dahin bezogene Streikunterstützung zurückzugeben.

Der Verbandstag deutscher Werkmeister in Mainz lehnte den Antrag, den Verbandstag von Düsseldorf nach Berlin zu verlegen, ab. Der nächste Verbandstag findet in zwei Jahren zum 25jährigen Gründungsjubiläum in Düsseldorf statt.

(Appell ehemaliger 7. Jäger in Bieleburg.) Am 1., 2. und 3. Juni d. Js. findet in Bieleburg anlässlich der 40jährigen Wiederkehr des Einzuges des Bataillons in seine jetzige Garnison ein Appell ehemaliger Angehöriger des 7. Westfälischen Jäger-Bataillons statt. Zur Teilnahme an diesem Appell werden die ehemaligen 7. Jäger aller Jahrgänge aufgefordert. Programme und Festkarten sind durch den Kameraden Hosiäger Robert Kabe in Bieleburg zu beziehen.

Westf., 6. April. Eine unheimliche Entdeckung machte am Dienstag Nachmittag der Wegeaufseher S. von hier. In einem Graben der West-Hammer Chaussee fand er in unmittelbarer Nähe von Westf. eine Leiche, welche bald als die des Strohhändlers Bedmann aus hiesiger Stadt erkannt wurde. Wie der Verunglückte, welcher wahrscheinlich seit Montag nacht dort gelegen hatte, in dem Graben seinen Tod finden konnte, ist rätselhaft, da dieser nur etwa fußtieft mit Wasser gefüllt war. Am Montag Abend gegen 10 Uhr ist Bedmann im benachbarten Dorfe Sömmern gesehen worden. Da die Leiche am Kopf eine größere Wunde aufwies, so ist ein Verbrechen nicht auszuschließen. Näheres wird die Untersuchung ergeben.

*** Ergste, 4. April. (Die schlane Dienstmagd.)** Einen rechten Ungegend verläßt. Ihr Herr, ein Mann von rechtem Schrot und Korn, der noch für das Selbstgeschlachtete und Selbstgebadene Magd einen Taler mit dem Auitrag, aus Schwerte Hefe zu holen und nachher den Teig zu mengen. Weil sie aber anscheinend eine sehr einlässige Person ist, holt sie für sage und schreibe 3 Mark Hefe und tut die ganze Masse unter das Mehl. Als der Landmann

am Abend nach Hause kommt, hat er nichts Eiligeres zu tun als die wohlgeformten und getriebenen Kuchen in den Backofen zu schieben. Die Folgen waren natürlich überaus traurig. Der Teig in der Backofenhitze ganz unvernünftig quoll, sprengte die Stuten und Kuchen flossen derart ineinander, daß sie schließlich eine einzige kompakte Masse bildeten, die sich nur mit großer Mühe aus dem Innern des Ofens entfernen ließ.

*** Langendreer, 5. April. Gekern erschößt sich** der 28jährige verheiratete Sohn des Brauereibesizers Mäser. Der Verstorbenen war Mitinhaber der Firma Mäser Aktiengesellschaft. Beweggründe zur Tat sind noch unbekannt.

*** Langendreer, 6. April. Zu dem gemeldeten Selbstmord** in der Familie Mäser wird mitgeteilt, daß es sich nicht um den Sohn des Brauereibesizers, sondern um den 53jährigen Bruder des Mäserischen Brauerei selbst handelt. Der verstorbene Mäser lebte in den letzten Monaten an hochgradiger Nervosität. Er ahnte seit einiger Zeit, daß Mäser in diesem Zustand sich das Leben nehmen werde. Die Tat scheint erblich in der Familie zu sein, da sich die Brüder desselben gleichfalls aus hochgradiger Nervosität das Leben nahmen; einer durch Erschießen, ein anderer hat noch 16 Stunden nach der Tat gelebt.

Ein Ausstellungsskandal.

Bochum, 5. April. Aussehen erregende Mitteilungen werden über die hier für Juni geplante italienische Ausstellung für Rheinland und Westfalen gemeldet. Danach sind alle Dokumente der italienischen Regierung gefälscht; der geschäftliche Direktor der Ausstellung, der angebliche Professor Rosa, ist seit mehreren Tagen flüchtig. Eine Untersuchung stellte fest, beträge von erheblicher Höhe fest. Der flüchtige bezeichnete sich als angebliches Mitglied der Universität Palermo. Weitere Nachforschungen ergaben, daß der angebliche Professor Rosa überhaupt kein Professor ist, sondern ein italienischer Hochstapler. Pseudo-Professor hatte Eingang in die ersten Handels- und Industrietreffe Deutschlands gefunden und mit Hilfe dieser Verbindungen den großartigen Ausstellungsschwindel inszeniert.

Alle in der Ausstellungsanlage mitgeteilten Unterstellungen, Erklärungen der italienischen Regierung haben sich als gefälscht herausgestellt. Ebenso die angebliche Mitteilung der Königinwitwe von Italien, der Ausstellungseröffnung beizuwohnen. Die Gewinnmindernde deutschen Industrie zur Beschädigung der Ausstellung soll gleichfalls auf Grund gefälschter Urkunden und Dokumente erfolgt sein. Die Ausstellungstafel ist seit mehreren Tagen geschlossen.

Der „Professor“ Rosa.

Dem Schwindel kam man durch Zufall auf die Spur. Von Bochum wurde eine Anfrage an das italienische Generalkonsulat in Berlin über die Erlaubnisnahme der italienischen Regierung zur Ausstellung gerichtet, auf welche diese antwortete:

„Auf Ihren gest. Brief erlaube ich mir zu erwidern, daß italienische Staatsregierung bereits gebeten wurde, sich über die Erlaubnisnahme zur Ausstellung in Bochum zu äußern. Eine Entscheidung hierzu ist von Seiten meiner Regierung noch nicht erfolgt, so daß ich vorläufig noch nicht in der Lage bin, meinen Ertragpunkt zu präzisieren und über die Haltung der königlichen italienischen Regierung bezüglich dieser Ausstellung Mitteilung zu machen.“

Dieser Brief wurde vom Konsulat an einen Bochumer Herrn Schmidt, der dem Ehrenkomitee angehört, übergeben. Der Herr hat sofort seinen Ehrenamt niedergelegt. Die Tatsache, daß die Regierung nichts davon weiß, ist deshalb besonders interessant, weil das Komitee angegeben hat, die Regierung interessiere sich sehr dafür, so daß das Komitee geschwindelt hat. „Professor“ Rosa, der die ganze Sache inszeniert hat, heißt wie sich herausstellte, gar nicht Rosa, sondern Mangiameli. Er ist ein Lehrer der italienischen Sprache an der Berlitz School in Bochum gewesen und wurde im vorigen Jahre aus dem Amte entlassen, weil die Schulleitung feststellte, daß er den Titel Professor unrechtmäßigweise führt und sich einen falschen Namen beigelegt hat. Rosa ist seit ungefähr acht Tagen verschwunden. Er soll nach Italien abgereist sein.

Bochum, 6. April. Die Kontrollversammlungen im Ruhrgebiet vollziehen sich an vielen Stellen in einer Form, die bekannt ist. Da wir im Kohlenrevier nicht wenige Bechen mit 30 Mann und auch mehr Belegschaft haben und eine Kontrollversammlung an einem von der Beche weiter entlegenen Orte für die Belegschaften großen Beirath bedingen und auch auf die Kohlenförderer hemmend einwirken müßte, werden Kontrollversammlungen auf großen Schachtlagen selbst abgehalten. Diese Kontrollversammlungen können auf kurze Frist für zwei große Kolonnen kontrollpflichtiger Bergleute dadurch anberaumt werden, daß sie zu einer Schicht einziehenden Mannschaften und unmittelbar auf für die von der vorhergehenden Schicht ausziehenden Mannschaften vorgenommen werden. So sind unter andern im Landesholzbezirk Reddinghausen die Frühjahrskontrollversammlungen anberaumt auf Beche Nordstern Schacht I und Schacht II auf nachmittags 1 Uhr für die einziehenden Mannschaften und auf 3 Uhr für die ausziehenden. Um 2 Uhr wechselt die Schicht; die Mannschaften, die den stärksten Teil der Belegschaft in Anspruch nimmt, fährt aus, und die Nachmittagschicht fährt ein. Solche Kontrollversammlungen gelten ausschließlich für diejenigen Mannschaften, die auf der betreffenden Beche beschäftigt sind. Versammlungsort ist der Bechenplatz. Wie auf der Beche Nordstern wird es auch auf den fiskalischen Schächten, den Rheinabenschächten, Möllerbachschächten usw. gehalten.

*** Gelsenkirchen, 5. April. Von der Straßenbahn überfahren** wurde das 2 1/2 jährige Töchterchen Wilh. Gregorab. Das Kind war sofort tot.

*** Hagen, 4. April. (Automobilunglück.)** Ein mit Herren besetztes Automobil stieß gestern Abend auf der Landstraße von Hagen nach Hohenlimburg mit einem Möbelwagen zusammen. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert, von den Insassen, die alle schwere Verletzungen erlitten, sind zwei tödlich verunndet.

Warendorf, 5. April. (Der Münsterländer vor dem Schöffengericht.) In einem Seelenzustande, den man bei uns auf der Lande mit „beniemig“ zu bezeichnen pflegt, trat der Ruchlöcher Herr Harb Schlamann aus Neuwarendorf vor die Schranken. Er ben ihm stand Dräksken Hüve, die dem alten Bannus ein Menschenalter gebiet und nun schände sein Haus verlassen. Ihn obendrein noch durch eine Anzeige wegen Körperverletzung das Armenfürsorgeamt gebracht hatte. Vorpresender: „Schlamann wie heißen Ihre Eltern?“ — Schl.: „Wat min Vatter hießt, hett siht so heißen es id, men wie min Mober heißen hett, dat id nich mä, dat is all so lange hen, un nu sin id je hiet all 'n ollen Käl.“ — Vors.: „Sind Sie schon gerichtlich bestraft?“ — „Gott bewahre mi, id haw no nich ens 'n annern Menschen to Liebe dohen.“ — Als nun Schlamann auf die Anklage zu sprechen kam, tobte er derartig, daß der Vorsitzende ihn auf die Angeklagten paragrafen aufmerksam machte. „Id mott mi doch verzeihen, meinte er unwirsch. Es wurde dann Fräulein Dräksken Hüve, Hauptzeugin, bereinert. Vors.: „Wie alt?“ — „Beerenstiehl,“

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 10. April cr., nachmittags um 5 Uhr, in dem Stadtverordneten-Sitzungssaale stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Vorläufige Feststellung des Stadtbebauungsplanes.
2. Elektrische Bahnverbindung Unna-Kamen-Werne.
3. Kanalprojekt betr.
4. Instandsetzung des Weges von der Kamen-Unna'er Chaussee (bei Rorte) nach Südkamen-Afferde betr.
5. Wahl von Deputierten für den diesjährigen Städtetag.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

Lexikon.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Friedr. Frieling, Kamen

empfehlte sein grosses Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger Fabrikate

zu billigsten Preisen.

Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang. Elegante Form! Bestes Material!

Ersatz- und Zubehörteile

in grösster Auswahl.

la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie Neuemalierung und Vernickelung von Rädern werden prompt und gut ausgeführt.

Geschäfts-Empfehlung!

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause Bahnhofstr. 54 eine

Konditorei

eröffne.

Ich werde bemüht sein, durch Lieferung feinsten Waren allen Ansprüchen gerecht zu werden. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

hochachtung

Hugo Stracke.

Dauerhafte und sauber gearbeitete

Särge

sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.

Ohlendorff's echter Peru-Guano

„Füllhornmarke“



ist neben Stallmist bekanntlich das

vorteilhafteste u. sicherste wirkende Düngemittel.

229t

Vorsicht bei Angebot von billigeren Marken.

Große Auswahl!

Größtes Lager in allen Sorten Särgen prima Arbeit in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen, Tannen u. c. Holz, sowie sämtlichen Artikeln zur inneren und äusseren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermässigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister, Kamen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen. Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze nur auf Bestellung.

Größtes Lager in



Fuhrmanns-Verein KAMEN.

General-Versammlung am Sonntag dem 7. April abends 8 Uhr.

Die Tagesordnung wird bei der Versammlung bekannt gemacht.

Um zahlr. Erscheinen ersucht. 430? Der Vorstand

Ausgeklagte Forderung

an den

ehemaligen Hotelier

Karl Farke, Kamen i. W.

Bahnhofstrasse 45

sofort günstig zu verkaufen.

Näheres durch

Wesselhöft & Stoldt

Hamburg 24.

Overberge!

Am Mittwoch d. 10. d. M.,

eröffne ich im Lokale des Wirts Herrn L. Haarmann einen

Tanz- und Anstandsкурс.

Unterrichtsstunden: 5-7 und 8-10 Uhr abends.

Hochachtung

C. Büscher.

Fr. Matthia KAMEN, Weststraße 10.

Buch- und Papierhandlung, Bureau-Artikel, Galanterie- und Lederwaren. Buchbinderlei.

Spezialität: Bilder-Einrahmungen unter Garantie für absol. Staubfreiheit.

Größte Auswahl: Silber, Silberleisten u. Rahmen jeder Art. Prompte Bedienung. Billigste Preise.



Selbstfärberei im Haushalt

Wie neu, dabei sehr billig färbt man in jedem Hause mit Brauns'schen Stofffarben: Kleiderstücke, Gardinen, Vorhänge, Spitzen, Baumwollene, seidene und halbsidene Blusen, Waschkleider etc.

Brauns'sche moderne Holzbeizen sind für Liebhaber-künste (Brandmalerei etc.) sehr beachtenswert.

Käuflich in Drogeriehandlungen und Apotheken.

Ausdrücklich fordern man Brauns'sche Farben mit dieser Schleifenmarke.

Versicherungen

gegen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft

zu

mäßigen Prämienfähigen

und

konstanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 21.

Wohne

jetzt

Langestr. 88

Lünen a. d. Lippe

Augenarzt

Dr. Kampherstein.



L. Kosanetzky, Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten, Mützen u. Schirmen u. Reparaturen an Schirmen billig

Spazierstöcke

Tornister (nur echt Leder)

Hofenträger

Turner- u. Radfahrer-Gürtel

Portemonnaies

Kämme

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenpiegel

Taschenmesser

Mundharmonikas

Leinen- und

Papiertwäsche

Schlipse

Glace-Handschuhe

für Herren.

Anfertigung von Vereinsmützen jed. Art.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten prompt u. billigst. Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896.

Warnung!

Hierdurch warne ich jeden, seine Hühner auf die von mir angepachteten Grundstücke laufen zu lassen, da ich

Gift

gelegt habe.

Weddinghofen.

Heinr. Möllmann.



Empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen:

la. verzinkte

Drahtgeflechte

(sechseckig und viereckig) zur Herstellung von Zäunen aller Art.

Verz. Flechtungsdrähte

„Bindedraht“

Stacheldraht

weit und eng geflecht.

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte im eigenen Interesse um Preisangebot.

Fr. Frieling, Kamen.



C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58,

empfehlte

Evgl. Gesangbücher

in grosser Auswahl.

Mit Goldschnitt von 3 Mk. an.

Sursum corda

von 1.20 Mk. an.

Namen-Aufdruck gratis.

Leppig entwidelt

ist glänzendes

ist Schönheit, Reichtum!

Zu erreichen durch Wendelstein

Häusner's Brennessel-Spiritus

nur acht mit „Wendelsteiner Stachel“

und „Brennessel“.

Hüten Sie sich vor Unterschlagungen und Nachahmungen! Hervorragende Kräftigungs- u. Reinigungsmittel der Kopfhaut. — Verhütet Haarsplitt, jeden Haarverlust. Einfachste, billige u. erprobte Mittel. Flasche Mk. 0.75, 1.50 u. 3. — Alpina-Seife a 50 Pfg., Alpina-Milch a Mk. 1.50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Carl Hunius, München. Depot: H. Jacobi, Kamen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 7. April.

Morgens 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Bertelsmann.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst. Pastor Voigt.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst. Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Kirche. Sonntag den 7. April. Vorm. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Geibel. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Roß.

Ev. Gottesdienst in Nanten. am Sonntag dem 7. April, vormittags 9 Uhr. Pred. u. Verlag von C. May in Göttingen.

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 42.

Sonnabend den 6. April 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der heiße Brei.

Seitdem die zweite Friedenskonferenz im Haag in Sicht gerückt ist, ist das Thema der allgemeinen Abrüstung, oder richtiger der Einschränkung der Rüstungen, nicht mehr aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Während sich die Presse mit aller Lebhaftigkeit dieser Frage annimmt, gleichviel ob zustimmend oder ablehnend, haben sich fast sämtliche Regierungen eine Zurückhaltung in dieser Hinsicht auferlegt, die nicht gerade ermutigend auf die Wünsche der Friedensfreunde wirken muß. Sie sind um die allerdings heikle Frage herumgegangen wie die Frage um den heißen Brei. Sie haben zwar samt und sonders erklärt, daß sie die Erhaltung und Förderung des Völkfriedens für eine der höchsten Kulturaufgaben betrachten. Aber keiner der Kulturstaaten wollte den ersten Schritt tun, um durch eine internationale Regelung die allzu schwere Last der alle Völker bedrückenden Kriegsbereitschaft zu vermindern.

Nur die britische Regierung hat, wie erinnerlich, vor längerer Zeit unter ihrem Premier Campbell-Bannerman eine kräftige Agitation für ihren Plan entfaltet, die Abrüstungsfrage auf das Programm der kommenden Haager Konferenz zu setzen. Aber auch die englische Regierung hat eingesehen, daß dieser Brei für die Konferenz noch zu heiß sei. Und sie hat einen Mittelweg gefunden, der die Abrüstungsfrage zwar nach dem Haag, aber nicht auf den Tisch der Friedenskonferenz selbst bringt. Die Frage soll vielmehr auf einer Sonderkonferenz zur Erörterung gelangen, die neben der eigentlichen Konferenz zu tagen hätte. Nach Petersburger Meldungen hat der englische Botschafter die russische Regierung von der Absicht seiner Regierung amtlich in Kenntnis gesetzt, auf der Haager Konferenz die Frage der Beschränkung der Rüstungen anzuregen. Der englische Vertreter wird den Antrag stellen, daß die Frage einem besonderen Ausschusse zur Prüfung und Formulierung konkreter Vorschläge überantwortet werde. Aus diesem Ausschusse sollen die militärisch-technischen Vertreter der an der Konferenz teilnehmenden Staaten ausgeschlossen werden.

Man darf wohl annehmen, daß die Konferenzmächte an dieser Form der Behandlung der Abrüstungsfrage keinen Anstoß nehmen werden.

Zur Einberufung der Haager Konferenz

meldet die „P. T. A.“: Die diplomatischen Vertreter Rußlands im Auslande sind heute ersucht worden, den Mächten eine Zirkularmitteilung über die zweite Friedenskonferenz zuzusenden. Die Mitteilung konstatiert, daß das im vorigen Jahre ausgearbeitete russische

Programm für die Arbeiten der Konferenz von allen Mächten angenommen worden ist, und gibt die Vorbehalte an, die bezüglich des Programms von verschiedenen Mächten gemacht worden sind. Drei Regierungen, nämlich die der Vereinigten Staaten, Spaniens und Großbritanniens, schlagen vor, das russische Programm durch die Frage der Abgrenzung der Rüstungen zu vervollständigen. Die amerikanische Regierung fügt dann weiter die Frage der Art und Weise der Deduktion der Staatsschulden hinzu. Die Vereinigten Staaten behalten sich ferner das Recht vor, der Konferenz Vorschläge über solche Fragen zu unterbreiten, die auf das russische Programm Bezug haben, in demselben aber nicht besonders aufgeführt sind. Die englische und die japanische Regierung erklären, daß sie sich freie Hand darüber vorbehalten, an einer Erörterung über die Punkte des russischen Programms, die ihrer Ansicht nach zu einem befriedigenden Ergebnis nicht führen können, sich nicht zu beteiligen. Deutschland und Österreich-Ungarn machten in allgemeinerer Form denselben Vorbehalt in dem Wunsche, sich jeder Diskussion zu enthalten, die nicht zu praktischen Ergebnissen führen könnte. Die russische Regierung erklärte, indem sie ihrerseits einen diesem letzteren ähnlichen Vorschlag machte, daß sie ihr ursprüngliches Arbeitsprogramm der Konferenz aufrecht erhalte. Die Zirkularmitteilung kündigt schließlich an, daß der russische Vertreter im Haag beauftragt wurde, an die niederländische Regierung das Ersuchen zu richten, die Konferenz für den 15. Juni einberufen zu wollen.

Die deutschen Privatbeamten.

„Privatangestellte aller Berufe, vereinigt euch!“ Der Leiter des Deutschen Bankbeamtenvereins war es, der zuerst in einer Berliner Versammlung dieses Schlagwort prägte. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Heinz Potthoff, Syndikus des Deutschen Werkmeisterverbandes in Düsseldorf, hat es nun unternommen, in einer Abhandlung über die Aufgaben der kaufmännischen Angestellten und der sozialen Bewegung der Privatbeamten dem „Bunde deutscher Privatbeamtenvereine“ das Wort zu reden. Dr. Potthoff gibt allerdings zu, daß ein solcher Bund heute noch Zukunftsmusik ist. Er sagt dann aber weiter: „Der Bund muß kommen schon der Pensionsbewegung wegen, denn von einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung werden die Angestellten nur dann Vorteil haben, wenn sie gleichzeitig durch Organisation einig und stark sind. Er muß kommen wegen der Entwicklung der Großbetriebe, der immer stärkeren Konzentration von Kapital und wirtschaftlicher Macht in den Händen der Arbeitgeber.“

„Es gibt wohl eine soziale Bewegung im Kaufmannstande, eine soziale Bewegung unter den Bankbeamten. Aber das ist nicht gemeint, wenn wir — so heißt es weiter — von einer Privatbeamtenbewegung sprechen. Denn jene Bewegung umfaßt nur kaufmännische

Angestellte. Es gibt außerdem technische, landwirtschaftliche, Bureaubeamte und es fehlt noch der Zusammenhang zwischen ihnen, das Zusammengehörigkeitsgefühl. Jede Gruppe, jede Organisation ist für sich vorgegangen, ohne Verständigung mit den Nachbargruppen. Nur ein einziger Rechtskomplex findet auf alle Berufsgruppen der Angestellten gleichmäßige Anwendung, das Invalidenversicherungsgesetz. An dieses schließt sich nun auch die erste soziale Bewegung des gesamten Privatbeamtenstandes an: Die Bewegung für eine staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Angestellten.“

Seit langem schon war unter der großen Masse der kaufmännischen und sonstigen Angestellten eine Bewegung in Fluß gekommen, deren Ziel eine gezielte Zwangsversicherung ist. Die Führung dieser Bewegung liegt in den Händen eines „Dankeauschusses für die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten“. Und diese Bestrebungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. Der Reichstag hat sich ziemlich einstimmig für die Wünsche der Angestellten erklärt und nun ist dem Reichstage die von dem Staatssekretär des Innern Graf Posadowski in der Reichstagsitzung vom 14. März angekündigte Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Privatangestellten nebst einer Berechnung der Kosten einer Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge der Privatangestellten zugegangen.

Als Stichtag für die von den Organisationen der Privatbeamten angestellten Erhebungen war der 15. Oktober 1903 festgesetzt. Insgesamt sind an 57 Stellen 200 000 Fragebogen ausgegeben worden, von denen 157 390 beantwortete Fragebogen zurückgekauft und 154 843 zur Bearbeitung geeignet waren. Nach der Berufsstatistik von 1895 sind in Deutschland 621 825, nach der Privatangestelltenenquete 154 943 Privatbeamte gezählt worden, davon 150 056 männliche und 4787 weibliche. In einem besonderen Kapitel sind die Kosten einer Pensions- und Hinterbliebenenversorgung der Privatangestellten genau nach Einkommen, Alter, Geschlecht berechnet. Danach stellten sich bei einem Durchschnittseinkommen von 2100 Mark nach zehn Jahren die Beiträge für Invaliden auf 525, für Witwen auf 210, für Waisen auf 42 Mark — nach vierzig Jahren auf 1575, bzw. 630, bzw. 126 Mark. Die Jahresbeiträge werden für diese Versicherung mit 216,24 Mark (20 Jahre) bis 139,82 Mark (59 Jahre) berechnet, vorausgesetzt, daß die Versicherung 39 Jahre hindurch besteht. Der Beitrag steigt bis zum 42. Jahre und fällt sodann. Es ist demnach für die reine Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung unbedenklich, auch bei Erhebung von Durchschnittsbeiträgen, die in höheren Altersjahren stehen den Personen in die Versicherung einzubeziehen. Für eine obligatorische Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge aller Privatangestellten werden die Beiträge kaum nach Altersklassen abgestuft werden können, sondern es müssen Durchschnittsbeiträge eingeführt werden, die vom Eintrittsalter unabhängig sind.

Verbaute Millionen.

Das Schicksal der neuen Wiener Hofburg.

„Es ist entschieden, daß der neue Hofburgbau niemals eine Residenz des Kaisers von Österreich wird.“

So meldet das Wiener Extrablatt, das auch sonst sehr interessante Einzelheiten über den seltsamen Bau zu berichten weiß, der vor 26 Jahren begonnen war und nicht weniger als neunundzwanzig Millionen Mark bisher verschlungen hat. Und der Effekt dieser verbauten Millionen? Eine Ruine oder wenn man die Sache nicht so drastisch bezeichnen will, ein Torso! Wie das genannte Blatt mitteilen weiß, ist bisher nicht einmal ein Dach vorhanden. Bloß die Fassade und Souterrainlokalitäten existieren. In Innern ragen (nach sechszwanzigjähriger Bauzeit!) Mauern empor, ohne Bedachung. Der Himmel scheint hinein und eine tiefe Söhle kühlt, die seit mehreren Wintern als Schneelagerungshütte diente.

Mit Recht wirft das Blatt die Frage auf, was während der 26 Jahre mit den vielen Millionen geschehen ist. Es wird die Zeit kommen, die künftige Geschichte dieses seltsamen Baues zu schreiben, den Gottfried Semper begann, Karl Hasenauer fortsetzte, Bruno Gruber und Otto Sofer weiterführten, Emil von Förster fortgeriet und Friedrich Ohmann verwirklichte. Man erzählt sich ein Wort Kaiser Franz Josephs, der bei einem Anlasse erklärte: „In dieses Haus ziehe ich nicht ein! Dort sollen meine Nachfolger wohnen.“ Als Kaiser Franz Josef den Erzherzog Franz Ferdinand als Bauherrn bestellte, fand eine Überprüfung der Baupläne statt. Der Herr Erzherzog soll sehr scharfe Urteile über das besagte System gefällt und wiederholt seinem Erstaunen überblüht Ausdruck gegeben haben, daß solches geschehen konnte. Erzherzog Franz Ferdinand gab die Parole aus, den Hofburgtrakt mit tüchtiger Beilegung zu vollenden. Er hat ein genaues Bauprogramm festgelegt, welches den Zweck verfolgt, den Hofburgtrakt als Museum, zu Appartements für fremde Fürstlichkeiten und zu Repräsentationszwecken benutzbar zu machen. Das Museum wird die Sammlungen des Erzherzogs umfassen und auch zur Entlastung des kunsthistorischen Hofmuseums dienen. Die Appartements für fremde Fürstlichkeiten sollen den österreichischen Malern und Bildhauern und dem Wiener Kunstgewerbe große Gelegenheiten zu bedeutenden Werken geben. Die Repräsentationsräume sollen zu Empfängen, Hofdinern, Hoffestlichkeiten und Hoffällen dienen. Um dieses Programm zu verwirklichen, wird es notwendig sein, im Innern des Hofburgbaues, wie er heute da steht, eine Reihe von Abtragungen vorzunehmen, Mauern zu verlegen usw.

Der Täter des Konitzer Mordes?

Dem Oberschlesischen Anzeiger zufolge wird durch die Verhaftung des Mörders Liberka in Beuthen, der, wie berichtet, seinen Gegner im Streit erschlagen und die Leiche dann zerstückelt hatte, auch der Mord an dem Gymnasiasten Winter in Konitz wieder in Erinnerung gebracht. Die Tat selbst und die Auffindung der Leichenteile ähneln in Beuthen wie in Konitz einander so vollkommen, daß der Gedanke nahe liegt, der Täter sei hier wie dort ein und dieselbe Person. Zu den Verdachtsmomenten kommt noch hinzu, daß Liberka zur Zeit des Mordes an Winter in Konitz bei einem Fleischermeister beschäftigt gewesen sein soll. Die Untersuchung ist nach dieser Richtung eingeleitet worden.

Zu dieser Aufklärung des dunklen der Konitzer Mordaffäre wird uns weiter gemeldet: Vor einem Jahre wurde in Beuthen in der Nähe des Heumarktes die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der grausame Fund erinnerte in seinen Einzelheiten an den Konitzer Mord, dem der Gymnasiast Winter zum Opfer fiel. Das Verbrechen war in der im Zentrum der Stadt gelegenen Speisewirtschaft des Hofschlächters Liberka verübt worden. Der bei Liberka beschäftigte Haushalter Klotzka machte Mitte vorigen Monats, von Gewissensbissen gepeinigt, der Polizei Angaben über den Toten und den Mörder. Der Tote war der Arbeiter Josef Bronner aus Charley und der Mörder der Brogeber des Klotzka, der Hofschlächter und Speisewirt Liberka. Dieser hatte den Bronner aus Nachsicht erschlagen und sodann mit Klotzka zusammen die Leiche in die Abortgrube geworfen. Nach Verlauf von 14 Tagen hatten beide die Leiche herausgeholt, zerstückelt und in zwei Säden an die Fundstelle gebracht. Liberka befindet sich seitdem in Untersuchungshaft. Ein Telegramm des „B. T.“ aus Konitz bestätigt, daß ein gewisser Liberka in den Jahren 1900-01, also zur Zeit des Mordes an dem Gymnasiasten Winter, bei dem Hofschlächter Schulz oder dessen Nachfolger am Mönchsanger beschäftigt gewesen ist. Wegen einer answärts über ihn verhängten Strafe wurde Liberka seinerzeit auf dem Hofe eines jüdischen Schlächters verhaftet. Er trug bei seiner Verhaftung eine Perücke. Nachdem er die Strafe abgeleistet, wandte er sich nach Beuthen, wo er bei einem jüdischen Schlächter Hermann Grünthal gewohnt hat. In Konitz hat er zur Zeit des Mordes am Mönchsanger 10 gewohnt, ebenfalls bei einer jüdischen Familie Berger. Der Mönchsanger beginnt am Mönchsanger, in dem Teile von der Leiche des Winter gefunden wurden. Die Polizei in Konitz hat eine Depesche aus Beuthen erhalten, in der die Vermutung ausgesprochen wird, daß Liberka bei dem Schlächtermeister Hoffmann, der bekanntlich auch unter Mordverdacht stand, gewohnt haben soll. Diese Ansicht ist aber irrig. Es wird ver-

mutet, daß Liberka den jungen Winter, der viel mit jungen Mädchen verkehrte, aus Rachsucht und Eifersucht ermordet hat.

Aus aller Welt.

— 16- bis 17 000 organisierte Schneidergehilfen sind bis jetzt in Deutschland ausgesperrt. Der Rest wird dieser Tage noch entlassen werden. Bis Ende dieser Woche dürften alle Betriebe des Verbandes gesperrt sein.

— Die Universität von Tientsin, die führende Hochschule im Norden von China hat erklärt, von jetzt an das deutsche Sprachstudium abzuschaffen. Als Grund wird die angebliche Geldknappheit angegeben.

— Die Meldung der Wiener „Zeit“, betreffend die angebliche Absicht des Königs von Sachsen, eine neue Ehe einzugehen, beruht auf müßiger Romination, ebenso die schon früher als Falschmeldung gekennzeichnete Nachricht, daß die Prinzessin Monika in einem Kloster untergebracht werden soll.

— Ein großer Heidebrand wütet zwischen Emmingen, Harber, Stübelsborn, Denningen und Dittmern. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

— Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich im ungariſchen Komitat Turocz ereignet. Dort stieß am Mittwoch ein Sonderpersonenzug bei der Station Varin mit einem Güterzug zusammen. Die Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert, drei Reisende getötet und 23 schwer verletzt.

— Erdstöße. An der Eisenbahnstation Lueg bei Sankt-Gilgen rutschte Dienstag abend unter erdbebenähnlichen Erscheinungen ein 155 Meter langes Stück der Reichsstraße samt dem Bahngleis in den Abseer. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden. Ein von Sankt-Gilgen kommender Eisenbahnzug konnte rechtzeitig angehalten werden. Der Bahnverkehr zwischen Sankt-Gilgen und Sankt-Wolfgang wurde eingestellt.

— Die Auslieferung des Millionendefraudanten Müller von der Gewerbebank in Speyer stößt auf Schwierigkeiten. Müller soll vor einiger Zeit die französische Staatsangehörigkeit erworben haben. Inzwischen hat die Beschlagnahme des Vermögens des früheren ersten Direktors der Gewerbebank stattgefunden. Diese Beschlagnahme umfaßt die Summe von 250 000 Mark.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Druck und Verlag von K. Man in Körbe.

Deutschland.

— (Kaiser-Reisen.) Mitte April beginnen die längeren und längeren Reisen des Kaisers. Am 15. April trifft der Monarch in Meppen zur Schießübung ein; den 16. geht's nach Bielefeld zur silbernen Hochzeit. Daran schließt sich die Reise nach Hamburg u. d. Höhe, wo der Kaiser bis 1. Mai zur Erholung zu bleiben gedenkt, und von wo Absteiger zum Großherzog von Baden, eventl. auch nach Straßburg und der Hohenloheburg usw. geplant sind. Der übliche Aufenthalt in Schloss Ilrville ist wegen der dort herrschenden Pockenepidemie für dieses Jahr definitiv aufgegeben worden. Zum 2. Mai, dem Gedenktage der Schlacht von Großbeeren, kehrt der Kaiser nach Berlin zurück, um das große Exerzieren in Döberitz zu leiten. Der Monat Mai führt den Kaiser nach Karlsruhe, (5.), Wiesbaden (13.) und wahrscheinlich auch nach Brüssel. Nach einer Londoner Meldung der „Nat.-Ztg.“ trifft der Kaiser am 31. Juli in Cowes ein. Er besucht das Goodwood Cuprennen und unternimmt am 2. August eine Motorfahrt durch Newforest. Der Aufenthalt in Cowes ist bis zum 10. August in Aussicht genommen. Ein Besuch Londons ist nicht beabsichtigt.

— Zu der Ministerbegegnung in Rapallo bringt die Wiener „N. Fr. Pr.“ eine Nachricht, die des pikanteren Beigeschmacks nicht entbehrt. Das Wiener Blatt will von einem „hochstehenden italienischen Gewährsmann“ in Rapallo erfahren haben, daß auch der italienische Ministerpräsident Giolitti zum Besuch des Fürsten v. Bülow nach Rapallo kommen wollte, er wurde aber von Tittoni davon abgehalten, welcher fürchtete, Frankreich und England könnten glauben, die Entree sei gegen sie gerichtet. Das ist ja recht bezeichnend für den Wert des Dreibunds und für die rührende Uebereinstimmung, die nach der offiziellen italienischen Angabe die Osterkonferenz in Rapallo zwischen dem Fürsten v. Bülow und Tittoni ergeben haben soll. Italien nimmt also die zarteste Rücksicht auf England und Frankreich, was den Verdacht bestärkt, daß es mit diesen Ländern Abmachungen getroffen haben muß, die den italienischen Staatsmännern wertvoller erscheinen müssen als die Vorteile des Dreibunds.

— (Keine Tabaksteuererhöhung.) Wie die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, ist „keine Tabaksteuererhöhung“ nichts von einer Absicht der Reichsregierung bekannt, dem Reichstage im Herbst eine Tabaksteuererhöhung zugehen zu lassen.

— (Keine Neueinteilung der Wahlkreise.) Hier und da war berichtet worden, man sei in leitenden Kreisen nicht völlig abgeneigt, in Erwägungen über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit einer Neueinteilung der Wahlkreise einzutreten. Dazu bemerkt die vom Kanzler wiederholt belobte „Deutsche Tageszeitung“: „Wie wir vernehmen, ist dieses Gerücht ganz unbegründet. Weder in den Kreisen der Reichsregierung noch in denen der preussischen Regierung denkt man daran, dem Bivalenzismus ein solches Zugeständnis zu machen. Nach der in Regierungskreisen herrschenden Auffassung gehört die Einteilung der Wahlkreise sowohl im Reich als auch in Preußen (hier besonders nach der erst im vorigen Jahre angenommenen Novelle) zu den Dingen, von denen mit Recht der Satz gilt: Quia, non movetur.“

— (Zum Ministerwechsel in Bayern.) Der Prinzregent hat mit einem Handschreiben den Rücktritt des Staatsministers des Innern Grafen Feilich, unter überaus warmer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste unter Belassung des Titels als Staatsminister und des derzeitigen Ranges genehmigt und



Frhr. v. Feilich.

Fr. v. Brettreich.

Ihm durch den Flügeladjutanten vom Dienst, Grafen Castiel, sein Kettbild in Gold überreichen lassen. Gleichzeitig wurde der Regierungspräsident der Oberpfalz, Friedrich v. Brettreich, zum Staatsrat im ordentlichen Dienste und zum Staatsminister des Innern ernannt. Die Vorschläge auf Besetzung der erledigten Regierungspräsidentenstelle werden dem Regenten durch den neuen Minister unterbreitet werden.

— (Das neue Apothekengesetz.) Zur Beratung des Entwurfs eines Reichs-Apothekengesetzes wird der Vorstand des Deutschen Apotheker-Vereins demnächst zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten. Der gleiche Gegenstand wird, seiner Wichtigkeit entsprechend, in den bevorstehenden Frühjahrssitzungen der Vereinskreise an erster Stelle der Tagesordnungen stehen. Endlich wird die diesjährige, in der ersten Septemberwoche zu Eisenach stattfindende ordentliche Hauptversammlung des Vereins, wie die Apotheker-Ztg. sich ausdrückt, die „gegebene Stelle sein, um den einmütigen lauten Widerspruch der gesamten deutschen Apotheker gegen den Entwurf zu erheben“.

Ausland.

Frankreich.

— (Neue Veröffentlichungen.) Der Matin veröffentlicht eine Anzahl bei Montagnini beschlagnahmter Schriftstücke, aus denen besonders hervorgeht, daß Merry del Val und Montagnini alles aufboten, um Jacques Piau ein Deputiertenmandat zu verschaffen, und daß auch auf verschiedene konservative und nationalistische Kandidaten von kirchlicher Seite ein Druck ausgeübt wurde, damit sie ihre Wahlbezirke Piau überließen. Auch der Figaro setzt jetzt seine Veröffentlichungen der Montagnini-Papiere fort. Unter denselben befinden sich mehrere Berichte Montagninis an Merry del Val und dessen Antworten. Unter anderem erzählt Montagnini, daß er auch 1905 mit dem englischen Botschafter Bertie eine Unterredung gehabt habe; dieser habe gesagt, die republikanische Regierungsform entspreche

Frankreich am besten, aber die Republik müsse weise und wirklich freiheitlich und gegen die Trennung der Kirche vom Staate sein. Wenn es aber dazu käme, so wäre es die Schuld der Konservativen und besonders des Adels. In einem Briefe Merry del Val heißt es: „Ich bin mit Ihrem Eifer und Ihrer Vorsicht sehr zufrieden. Trachten Sie, viel zu hören und wenig zu sprechen. Die Autorität ist gleichfalls in den Besitz eines Teiles der Montagnini-Papiere gelangt und beginnt die Veröffentlichung derselben.“

Russland.

— (Ein russischer Kreuzzug.) Der Priester Gregori Petrow, der bekanntlich als Mitglied der Rabattenpartei in der Duma gewählt ist, aber von der vorgelegten geistlichen Behörde die Erlaubnis zur Annahme des Mandates nicht erhält, teilt mit, daß er im Besitz von Dokumenten ist, aus denen hervorgeht, daß die Wallfahrt gläubiger Russen nach Jerusalem vom Verbands des russischen Volkes benutzt werden soll, um einen allgemeinen Kreuzzug gegen die Juden und Intelligenz im russischen Reich zu verkünden. Ueber den Beginn der Mezeleien werden die einzelnen Organisationen des Verbandes durch den Abdruck des Kreuzes im Verbandsorgan Russkoje Snassja, das auch bisher als Verständigungsmittel benutzt wurde, verständigt werden.

Westfalen und Rheinland.

— Bochum, 5. April. Die Strafkammer hatte sich mit einem unter Vergleuten nicht seltenen Fall von Kohlenbetrug zu befassen. Zur Kontrolle werden bekanntlich unter Tage die Förderwagen mit der Nummer des Bergmanns versehen, welcher sie mit Kohlen gefüllt hat. Unredliche Elemente unter den Bergarbeitern suchen ihre Arbeitskollegen dadurch zu schädigen, daß sie an den Förderwagen der benachbarten Kameradschaft deren Nummer heimlich abstreichen und die ibrige anbringen. Auf der Zeche Karl Friedrich bei Stiepel wurde dieses unwürdige Manöver zum Nachteil der Kameradschaften in den Flözen Sonnenstein und Friedrich oft ausgeführt, bis man am 22. Oktober 1906 den Bergmann Heinrich Bengeler von Stiepel überführte. Gegen diesen wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuches Anklage erhoben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis.

— Hagen, 5. April. Aber das Automobil-Unglück wird noch folgendes Nähere gemeldet: Mittwoch nachmittag gegen 6 1/2 Uhr fuhr der Stahlfabrikant Dorr aus Hagen mit der Frau des Papierfabrikanten Eppinghaus und dem Rentner zur Nieden nach Letmathe. Die Schwester der Frau Eppinghaus, Frau Dr. Korte aus Hagen, war mit ihren Einkäufen in Hagen noch nicht fertig und war deshalb in Hagen geblieben. Das Automobil kam die steile abfallende Straße an der Donnerschule hinunter, als der Chauffeur plötzlich bei der Wirtshaus-Sumpert ein Fieberfieber mitten auf dem Wege stehen sah und das Automobil nach links ausbiegen ließ. Die Ausbiegung muß bei der sehr großen Geschwindigkeit zu kurz gewesen sein, denn das Fieberfieber schob sich in die rechte Seite des Automobils, wodurch dieses einen so starken Stoß erhielt, daß es sich überschlug und in weitem Bogen auf die Seite lag. Die Insassen kamen zum Teil unter das schwere Fahrzeug zu liegen, nur die Frau Eppinghaus war weit durch die Luft geschleudert worden und erhielt nur leichte Hautabschürfungen. Die drei anderen schwer verletzten Personen wurden in die Wirtshaus-Sumpert gebracht und hier wurde ihnen von dem mit Automobil herbeieilenden Dr. Martini und seinen Assistenzärzten die erste ärztliche Hilfe. Bei zur Nieden wurden Bruch des Rückgrates und schwere innere Verletzungen festgestellt, bei Dorr ebenfalls schwere innere Verletzungen, auch der Chauffeur ist lebensgefährlich verletzt. Die Verletzten wurden nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Wie schwer der Zusammenstoß

gewesen ist, geht daraus hervor, daß die Räder des Automobils an den Räder abgebrochen, die Steuerung auseinander und der Motor vollständig zertrümmert sind. Bemerkenswert ist, daß Frau Eppinghaus noch vor 2 Tagen einen lebensgefährlichen Unfall in einer Equipage erlitt und ihren Mann beschwor, nie mehr mit Pferden, sondern nur mit Automobil zu fahren.

— Trier, 5. April. Der Trierer Kirchenräuber Mostert ist jetzt auch des Mordes verdächtig. Kürzlich war, wie wir meldeben, der Zimmermann und Schlosser Heinrich Josef Mostert wegen des in der St. Pauluskirche zu Trier verübten Kirchendiebstahls in Koblenz verhaftet worden. Es stellte sich später heraus, daß er als Musketier im Düsseldorf-Militärarrestgebäude eingesperrt war, am 17. Juli vorigen Jahres von dort entflohen und dann ein Gefährte des Einbrechers Franz Köhler war. Dieser verübte in den Städten am Rhein, zwischen denen er, wie von uns berichtet wurde, mit seiner Geliebten Dora Hanenuth, hin- und herzieht, zahlreiche Einbrüche. Schließlich begab er sich über Hannover nach Leipzig, wo er bei einem Einbruchsdiebstahl den Schuhmann Tag erschoss. Er wurde deshalb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und befindet sich jetzt in der Anstalt zu Waldheim. Köhler wird jetzt beschuldigt, mit einem Genossen einen Mord in Gumnitzfeld bei Böhmen verübt zu haben. Dieser Genosse soll Mostert sein, der demnach wegen des Trierer Kirchendiebstahls und als Delinquent von dem Kriegsgericht der 14. Division abgeurteilt wird.

Aus aller Welt.

— Brutale Krankenpfleger. Zu wiederholten Malen haben die Zustände in der Gelsenkirchen Heilanstalt zu Charlottenburg in der Öffentlichkeit peinliches Aufsehen hervorgerufen. Auch der Prozeß des Kreisarztes Dr. Klein gegen den „Reichsgläubner“ Gehlsen warf auf die unwiderrufen gebliebenen Beschuldigungen des letzteren, auf die Zustände in der Anstalt ein merkwürdiges Licht. Nunmehr werden sich am 16. d. M. zwei Wärter der Anstalt wegen verschiedener Straftaten vor Gericht verantworten müssen. Welche Ungeheuerlichkeiten sich die beiden Angeklagten, der Pfleger Robert Biez und der Oberwärter Paul v. Malotte, herausgenommen haben, beweist folgender Tatbestand: In zwei Fällen sind die Angeklagten geständig. Ein Patient Rathschild, der auf Kosten der Stadt behandelt wurde, wurde von Biez vor den Bauch getreten. Während der Krankheit, die daraus entstand, floß ihm Biez zur Betäubung Chloralhydrat ein. Der Unglückliche starb an dieser „Behandlung“. Ein Kranker namens Ditte, ebenfalls ein „städtischer Patient“, ein unruhiger Mann, der auch andere Insassen der Anstalt aufregte, weigerte sich, ohne ärztliche Verordnung zu seiner Beruhigung Chloralhydrat zu nehmen. Der Oberwärter schleifte ihn aber mit Hilfe eines anderen hinaus, gab ihm einen Stoß vor den Magen und floß ihm dann das „Beruhigungsmittel“ mit Gewalt ein. Am nächsten Tage, am 28. August v. Jahres, starb der Mann. Die Ermittlungen haben aber auch noch andere Dinge zutage gefördert, deren öffentliche Klarstellung dringend erwünscht ist, nicht bloß in der Männer-, sondern auch in der Frauenabteilung, so die Behandlung einer Frau, die ebenfalls gestorben ist, in der Isolierkammer. Bezeichnend ist, daß jeder Oberwärter Betäubungsmittel in seinem Gewahrsam hatte und darüber ganz nach Belieben ohne Arzt verfügen konnte.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

6. April: Vielfach heiter, Tags milde, sonst kühl, windig.

Zum Abrüstungsrummel.

Die neue liberale Regierung des britischen Reiches beabsichtigt bekanntlich, die Frage der Abrüstung auf dem Haager Schiedsgerichtstage vorzulegen und möchte unter der Bedingung, daß alles bei der Marine bleibt, wie es jetzt ist, die Festlandsmächte zur Begrenzung ihrer Rüstungen beim Landheer veranlassen. England

hat bislang den Löwenanteil seiner Verteidigungsausgaben der Marine zugewandt und sich eine Flotte geschaffen, die zur Zeit es nicht nur mit zwei Mächten, sondern vielfach sogar mit drei Mächten zugleich aufnehmen könnte. Darunter hat bei der Abneigung der Kolonien, zu den Rüstungen des Mutterlandes beizutragen, das eng-



liche Landheer sehr zu leiden gehabt. Es hat schon seit einer Reihe von Jahren nicht an Stimmen gefehlt, die auf diesen Mangel immer wieder hingewiesen und eine Reform des englischen Heerwesens als unabwendbar bezeichnet haben. Eine solche gründliche Reform, welche der neue englische Kriegsminister Salbanc an Haupt und Gliedern der Heeresverwaltung vorzunehmen entschlossen ist, kostet aber so entsetzlich viel Geld, daß man in England kitzig geworden ist und versuchen möchte, sich die notwendige Maßnahme etwas zu verbilligen. Hierzu soll die Haager Friedenskonferenz Mittel und Wege bieten. Daß kleinere Mächte den Vorschlag freudig aufgreifen werden, bedarf keiner besonderen Darlegung; ob aber die großen

Kontinentalmächte bereit sein werden, sich die Hände binden zu lassen, ist höchst zweifelhaft. Deutschland, das schon durch seine Lage im Mittelpunkt Europas genötigt, scharf Ausguck zu halten und auf seiner Hut zu sein, kann darauf nicht eingehen, den Säbel in der Ecke stehen zu lassen und die im Anschluß an die Reise des Reichskanzlers nach Italien laut gewordenen Freisäuerungen Deutschlands und jenseits der Alpen lassen über Deutschlands Stellung zu den britischen Vorfällen keinen Zweifel. Unsere bildliche Darstellung soll dem Leser ermöglichen, sich über die Stärkeverhältnisse der europäischen Armeen ein Urteil zu bilden.